

so unauffällig als möglich geschehen! Phlegmatisch, beiläufig vorbeischlendern! Und jetzt, knapp bei ihr, nicht den Schritt verzögern: „Machen Sie mich nicht eifersüchtig, Fränze — ich bitte Sie, um Himmels willen —, es geschieht sonst ein Unglück!“

Mittlerweile schlägt Gemüsefritze die Leinenblache über alle seine Körbe und watschelt plattfüßig die Nebenstraße hinein. Da liegen nun die Bananen und die jungen Mohrrüben, und die Bohnen im Stiche gelassen und zugedeckt, und nur hier und dort spioniert das Grüne noch unter der Decke hervor. Radiomusik aus einem obersten Stockwerk mischt sich mit dem Schatten der Federahorne, alles zittert und flirrt auf dem Asphalt und den Häusermauern.

„Ich kenne doch jeden, der zu mir hereinkommt“, sagt Riedel, wie er mit seinem knochenlosen Gang ins Lokal zurückkehrt. „Sind doch schließlich alle Stammgäste. Und was schon sozusagen Laufkundschaft ist und seinen Korn bei mir trinkt, wird doch nicht aus dem Auge gelassen!“ Und er schenkt sich einen Kognak ein, den dazugehörigen Jammerblick seiner Gaste läßt er an sich abgleiten. Wenn sie nur nicht jeden Abend, bevor sie ins Bett steigt, dasitzen und heulen wollte, heulen und nichts wie heulen, ohne zu sagen, weshalb, — es dreht ihm das Herz herum. Und er kann ihr ja doch nicht helfen!

Die Schofföre zahlen und gehen. Der Regierungsbaumeister kann die Augen kaum mehr offen halten; den Kopf zurückgelehnt, als nähme er mit Interesse Kenntnis von den Vorgängen, schnarcht er schon vorsichtig.

Vor dem Studenten aber braucht sich Frau Riedel kein Blatt vor den Mund nehmen. Während sie die Gläser in der Abschwemme mit der Bürste reinigt und eines nach dem andern umgekippt auf den Blechtisch stellt, erzählt sie: „Vor acht Tagen lasse ich mein Täschchen auf der Anrichte liegen, in der Küche — mache bloß 'nen Sprung zum Telefon hin, wie's klingelt —, und was soll ich

Ihnen sagen! Wie ich zurückkomme, fehlt ein Fünfmärkstück! Das geht doch nicht mit rechten Dingen zu, Herr Blei, nicht wahr? Und der Einbruch bei Eichners im zweiten Stock vor acht Wochen? Wo die goldene Uhr verschwunden ist?“

Theo ist zerrauft, atemlos und verschwitzt, mit dem Rücken der Hand wischt er sich die Tropfen von der Stirn. „Mit Ihnen, Frollein, Schulter an Schulter, mache ick den Detail-Verschleiß hier zu einem Konzern!“ Sie reicht ihm einen Kamm: „Für heute Schluß, sieben Uhr is schon, sonst kommt der Grüne. Kämmen Sie sich mal!“

„Feine Sache der Kamm! Echtes Bein, wie?“

„Vom Restaurateur Riedel. Komplette Garnitur. Aber Diskretion Ehrensache, verstanden?“

Eine zentnerschwere Frau irrt um den Karren herum und ruft: „Wo bleibt denn der Gemüsefritze?“ Niemand antwortet ihr.

Die Straße, der Vorgarten, die dösenden Schofföre auf ihren Sitzen, die Radiomusik aus dem Dachgeschoß, alles schummert zum Abend hinüber.

„Man müßte sich zuerst einmal folgende Frage vorlegen“, sagte der Student, wobei er die Beine so lang wie möglich unter den Tisch streckt. „Wer von allen Leuten, die Ihr Lokal betreten, Frau Riedel, sitzt so tief in der Klemme, daß er es notwendig hat, zu klauen . . .“

Draußen klappte etwas zu, und rostige Scharniere kreischen; das ist die Zeitungsbude, die nun Ladenschluß macht, die Glocken von der Kirche läuten. Riedel steht in der Tür, Hände in den Hosentaschen, und blickt hinaus, als ob die Luft voll von Zaubereien wäre. Jetzt biegt auch um die Ecke der Bruder von der Zimmermann, der hat sich noch nie verspätet. Der grüßt nicht erst, der wundert sich nicht lange über den neuen Kompagnon, dem ist alles egal, der hat die Zeitungsbude an dem seitlichen Henkel schon angepackt und rollt sie hinter sich her.